

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1775)

Artikel: Kurze Wiederholung der allgemeinen Weltgeschichten des
abgewichenen Jahrs

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurze Wiederholung der allgemeinen Weltgeschichten des abgewichenen Jahrs.

Unter den Begebenheiten des abgewichenen Jahrs, ja vielleicht auch unter denjenigen so sich in diesem Jahrhundert zugetragen, wird wohl die Aufhebung eines bisher in so sonderbarer Achtung gestandenen Ordens, eine der wichtigsten seyn. Diese Begebenheit, die man zwar schon einige Zeit aus allerhand Vorbereitungen hatte vermuthen können, erweckte die Aufmerksamkeit, nicht nur der Catholischen, sondern auch der Protestantischen Welt. Allein, da diese Materie eines theils so kizlich, andern theils noch entweder in ihren Ursachen dunkel, oder doch allzuweilläufig ist, so wollen wir es bey der blossen Anzeige bewenden lassen. Leser, die die Litteratur lieben, suchen es in denselben, einzig über diese Sache herausgekommenen Schriften, für diejenigen aber so noch wenig von diesem ehemals so angesehenen Orden gelesen haben, würde hier der Raum zu enge seyn, wenn wir ihnen auch nur das nothwendigste sagen wollten.

Das Königreich Wohlen, hat schon seit einigen Jahren alles das erfahren, was wohlbedenkenden Patrioten allemal als das schmerzlichste vorkommen muß, nämlich inderliche Uneinigkeiten; welche nicht nur vieles Bürgerblut gekostet, sondern dieser unglücklichen Respublik noch den Verlust einiger wichtigen Provinzen zugezogen hat; dann die Nachbarn derselben fanden, um die Unruhen zu stillen, und nicht immer denen verdrießlichen Folgen solcher unruhigen Nachbarn ausgesetzt zu seyn, kein besseres Mittel, als derselben Grösse einzuschränken, und eine neue Regierungsform einzuführen. — Dieses sind insgemein die Früchte häußlicher Zwistigkeiten.

Man hatte sich geschmeichelt, daß der neuangefangene Friedens Congress zwischen den Russen und Türken die Streitigkeiten dieser beyden Nationen, die bereits so viel Blut und Geld gekostet haben, beylegen würde. Allein noch wäre der Stolz der Muselmänner nicht genugsam gedemüthiget, sie hielten sich für die größte Beschimpfung die Bedinge anzunehmen die von den Russen waren vorbehalten worden. Doch schiene es, als wenn einweder beyde Parteyen des mehlens müde wären, oder sich sonst schonen wollten, indem keine Hauptaction weder zu Wasser noch zu Land zwischen diesen kriegführenden Parteyen vorgefallen. Die merkwürdigsten dieser Ereignissen wollen wir aber besser unten kizlich anzeigen.

Wir haben vor einem Jahr angezeiget, wie eine russische Flotte auf den Küsten von Syrien und Egypten unter dem Capitain Panalotti Alessiano, eine türkische Flotte im Angesicht der Stadt Damiaten zu Grund gerichtet; wie selbige zu Gunsten Aly Bey und des Scheik Daher die Belagerung von Jassa unterstützt, welches letztere den 17ten Hornung sich nach einer der hartnäckigsten Belagerung hat ergeben müssen. Aly Bey, dieser der Vorse so fürchtbare Feind, fand zwar bald hierauf das Ziel seiner Unternehmungen und seines Lebens, da er von seinem tochtermann und Nachfolger in Egypten geschlagen und gefangen wurde, auch hernach an seinen empfangenen Wunden sterben mußte.

Die Türken bedienten sich der Unthätigkeit der Russen zu Wasser und zu Land, und rüsteten eine ziemliche Flotte auf dem schwarzen Meere aus, um durch deren Hilfe die Crim wiederum zu erobern. Dewlet Gueral der ehemalige Chan der Tartaren befand sich mit starken Truppen auf dieser Flotte, und hoffete für gewiß daß die Tartaren, sobald er nur ankommen würde, ihm zu Gunsten die Russen aus der Crim jagen, und ihn mit Freuden wieder auf den Stuhl seiner Väter setzen würden. Allein seine Flotte wurde theils durch Ungewitter, theils aber durch die Tapferkeit der Russen zerstreuet, und mußte unverrichteter Sachen nach Constantinopel zurückkehren.

Au der Donau waren die Operationen auch von keiner entscheidenden Wichtigkeit. Die russische Armee gieng zwar den 22ten Brachmonat über diesen Fluß; wir haben aber vor einem Jahr die Begebenheiten erzehlet, so darauf zwischen beyden Armeen erfolget; den Russen waren ihre Absichten auf Silistria und Barna mißlungen, sie hatten hiebey den tapfern General Weißman eingebüßet, und der Feldmarschall Romanzof gieng den 7ten Heumonat wieder über die Donau zurück. Die Türken schrieben sich den Sieg und sehr wichtige Vortheile zu, allein sie waren dennoch froh, daß die Russen zurück giengen, und sie nicht weiters beunruhigten, weil sie die Schläge, so sie von diesen empfangen, noch schmerzten; zum wenigsten ist gewiß, daß die beyden Armeen bey dem schluß des Feldzugs ohngefähr in gleichen Vortheilen standen, wie sie bey Eröffnung desselben gewesen waren. Bey den parthien rüsteten sich während des Winters auf

Beste zu neuen blutigen aufritten: und man mußte billig erstaunen, wie Rußland während einem so kostbaren krieg, dennoch so äußerst prächtige festivitäten geben konnte, wie die vermählung des kaiserlichen Prinzen war. Die bey diesem anlaß beschlossene austauschung der Graffschaften Oldenburg und Delmenhorst gegen das Herzogthum Holstein, zwischen dem Großfürsten von Rußland und dem König von Dänemark, und die darauf erfolgte abtretung der gedachten beyden Graffschaften, an Seine Durchlaucht den Bischof von Lübel, gebornen Herzogen von Holstein, lästet hoffen, daß die zwischen beyden Häusern schon lang gewaltete zwist auf ewig abgethan bleiben, und die dadurch, und durch die heurath des Herzogs von Südermanland, Bruder Seiner Majestät des Königes von Schweden, mit der Prinzessin von Holstein, Tochter Seiner Durchlaucht des Bischofs zu Lübel, dessen Prinz auch zugleich zum Nachfolger im Bischothum erklärt worden, die ruhe in Norden befestigen werden.

Der schwedische Monarch fährt noch beständig fort die wolkust seines volks zu seyn, und richtet sein augenmerk vorzüglich auf die glückseligkeit und die aufnahm seiner Staaten.

England wendet noch immer allen fleiß an, um die ruhe in dem übrigen Europa zu erhalten, und sogar wenn es möglich wäre, auch Rußland und die Hoforte wieder zu vereinigen. Nur ist es zu bedauern, daß diese Crone hingegen desto gefährlichere unruhen in seinen americanischen Provinzen zu bedrohen scheinen.

Frankreich befindet sich ebenfalls sehr wohl bey der einmal beliebten neutralität, und trachtet indes seinen innern zustand je länger je mehr zu verbessern. Durch die den 16ten Wintermonat zwischen dem Grafen von Artois und der piemontesischen Prinzessin Maria Theresia vollzogene verbindung, hat sich auch dieses Königreich eines wichtigen Freundes in Italien versicheret.

Victor Amadäus, König von Sardinien, welcher seinem Herrn Vater im Februario in der Regierung gefolget, ist nicht nur der Erbe des väterlichen thrones, sondern auch desselben tugenden.

Kriegsbegebenheiten zwischen den Russen und Türken.

Als der Feldmarschall Graf von Romanow über die Donau wieder zurückgieng, ließ er den General-

Major Sutarow zurücke, um mit drey Regimentern Infanterie, einem Regiment Husaren, und einigen leichten Truppen die Bestung Girsow zu bedecken. Diese wurde zu dreyen verschiedenen mablen von den Türken angegriffen, welche ein abschen auf Girsow hatten, und ihn daher von seinem posten zu vertreiben suchten. Den 13ten Herbstmonat geschah von ihnen der heftigste angriff; sie wurden aber nach einem langwierigen und hartnäckigen gefecht dennoch zu weichen gezwungen. Die Russen melden, daß sie über 2000 Türken niedergemacht, den resten über 10 stunden weit verfolgt, und bey 200 gefangene gemacht hätten. Die Türken aber rühmten zu Constantinopel ungemein, was sie für grosse vorthelle über die Russen erhalten hätten; und da man gute neugierigkeiten immer lieber glaubt, so suchte das volk zu Constantinopel seine freude über ihre siegreiche Armee durch tausend ausschweifungen zu beweisen. Gewiß ist daß die Türken niemals so stand gehalten, noch in so guter ordnung angegriffen haben.

Es fielen hierauf bis in October jenseits der Donau noch einige kleine Actionen vor, und zwar meistens zum vortheil der Russen. Endlich aber schickte der Feldmarschall Romanow, nach einem neuentworfenen plan, den General-Lieutenant Fürst Dolgoruli mit einem Detaschement über die Donau, um sich mit dem bey Babadagh stehenden General Ungern zu vereinigen, und die bey Karasou stehende feinde anzugreifen. Damit er aber kein vorhaben besser verbergen könnte, erhielt der General Solitikow befehl zurück, und der General Potentia Silistria anzugreifen.

Den 27ten October vereinigten sich beyde Generale miteinander, und brachen den 28ten nach Karasou auf. Bey ihrer annäherung verließen die Türken ihr lager, wurden aber auf der flucht von den leichten rufischen Truppen eingeholt, und viele niedergemacht. Ein theil von ihrer Infanterie setzte sich zwar in einem Dorf nieder, und vertheidigte sich einige zeit gegen die nachsetzende Russen, bis daß noch ein Bataillon Jäger von den letzten darzu came, dann mußten sie sich zu kriegsgefangenen ergeben. Die Türken verlohren gegen 1500 Mann todt, und über 700 Mann gefangene, unter welchen Osman Bassa von drey Rosschweifen nebst noch drey Sub-Bassen sich befanden. Die beute bestand, in den feindlichen Zelten, 11 Kanonen, 18 Fahnen, 3 Rosschweifen, und vielen Munitionswägen.

Nach diesem vorkalle ruckten die Russen auf Bazardschit, unterwegs stießen sie auf ein Corps Türken von 3000 Mann, welches bald versagt wurde. Als sie zu Bazardschit anlangten, so fanden sie die Stadt

stadt verlassen, gleichwol hatten die Türken noch 13 Kanonen, einen Feurmörser, und verschiedene Fourage hinterlassen. Man hatte den Russen hinterbracht, daß die Besatzung zu Barna sehr schwach wäre, daher erhielten die beyden Generale befehl, einen versuch darauf zu wagen. Zu dem end theilten sie sich in zwey Corps, der General Ungern langte zuerst vor diesem ort an, fand aber dasselbe nicht nur wohl besetzt, sondern noch vor demselben eine verschanzung, worin sich in elle verschiedene in der nachbarschaft gestandene türkische Truppen geworfen hatten; selbst das ungefehr hatte den Türken noch eine verstärkung von einigen türkischen schiffen zugeführt. Die Russen wurden also durch alle diese umstände genöthiget, nach einem fruchtlosen angriff, welcher denselben einige hundert todte, und weit mehr verwundete, nebst einigen kanonen gekostet hatte, sich zurückziehen. Das hierauf lang anhaltende regenwetter, und die dadurch verursachte austretung der flüssen, nöthigte endlich die Russen gar zum rückzug über die Donau, aus fürcht von ihrer Hauptarmee, und von ihren Magazinen abgeschnitten zu werden. Sie vereinigten sich also wieder mit dem Fürst Dolgoruki.

Dieser hatte indes den Obristlieutenant Roosen mit einem Detachement leichter Truppen von Bazarischil ausgeschildt. Dieses stieß den 3ten October auf dem wege nach Schumla auf ein türkisches Corps, unter den Bassen Ismail und Dagekanli, zerstreute solches gänzlich, und machte den Ismail Bassa zum gefangenen, welcher bald hierauf an seinen wunden starb. Indessen wurde auch die stadt Silistria von dem General Potemkin heftig beschossen. Die Türken griffen zwar dessen vornehmste Batterie mit 130 Fahrzeugen an, allein sie wurden von dem Brigadier Potemkin mit ziemlichem verlust zurückgetrieben.

Es geschahen auch noch sonst hie und da verschiedene Actionen zum vorthail der Russen. Endlich, nachdem selbige für dismal ihre Campagne mit ruhm geendet, so machten sie anstatt, wieder über die Donau zurück zu gehen.

Wir wollen nun die beyderseitigen Armeen ruhig in ihren winterquartieren lassen, und indes etwas von dem krieg zu Wasser reden.

Den 4ten Heumonats 1773, trafe der Capitain Kinsbergen, ein Holländer von geburt, welcher mit einigen russischen kleinen schiffen auf dem schwarzen Meere kreuzete, eine weit stärkere türkische Flotte auf der küste von Neapolien an, da die Türken nur so kleine schiffe mit zwey masten vor sich sahen,

so griffen sie die Russen mit großem prahlenden geschrey an; das feuren aus dem groben geschütz währete bey 6 stunden, die Türken hatten verschiedene europäische Officiers auf ihrer Flotte. Die Türken hatten durch die schüsse der Russen großen schaden, besonders an tau- und segelwerk empfangen, und zogen sich über hals und kopf zurück, und die Russen waren zu schwach sie zu verfolgen. Capitain Kinsbergen bliebe zwar noch einiche zeit in dieser gegend; allein die Türken waren durch diesen ersten gruß dermassen erschreckt worden, daß sie sich nicht weiters zeigten. Merkwürdig ist bey diesem gefecht, daß eine türkische kanonenkugel, so just in die mündung einer russischen kanone hinein fuhr, daß selbige dadurch zerspringen mußte.

Weit minder glük hatte hingegen ein theil von der russischen Flotte in dem mittelländischen Meere. Nach dem die Russen überhaupt in diesen gewässern eine zeitlang in einer gänzlichen unthätigkeit geblieben waren, so theilte selbige sich in zwey theile, davon der einte nach der küste von Syrien, der andere aber unternahm eine landung zu Boudron, in dem alten Carien. Die Russen bemächtigten sich anfangs eines alten schlosses, und ängstigten von da die stadt nicht wenig; allein als Chiaur Bassa mit einer guten anzahl truppen derselben zu hülfe kam, so mußten sie sich mit einigem verlust zurück ziehen. Sie versuchten hierauf eine landung gegenüber auf der insul Stanchio; allein die russischen und griechischen völker so daselbst gelandet, deren über 800 waren, wurden von den Türken sehr unhöflich empfangen, so daß bey 200 derselben dasiederkommen vergassen. Der türkische Befehlshaber, um seine tapferkeit dem Groß-Sultan zu zeigen, schickte durch einen expressen einige säte mit beute nach Constantinopel, die er den Feinden abgenommen hatte.

Die besondere Kriegslist eines türkischen Commandanten

zu Barneta auf der insul Cypren, verdienet auch bemerkt zu werden. Eine russische Flottille, unter Commando des Grafen von Woinowich, hatte diesem ort bereits ziemlich hart zugesetzt, der Bassa so daselbst commandierte, bediente sich eines sonderbaren mittels um seine Soldaten aufzumuntern. Er gab den einwohnern der stadt vor, als wenn er mit dem russischen Befehlshaber eine Unterredung gehabt,

gehabt hätte
ihme
dieses
nieder
diese
einwoh
nemlich
Gouv
wende
theilte
und lie
Maho
tropfen
tr egsl
diese st
als die
hen,
Sieg
Der
Sectre
Türken
Der C
32 Kan
Can:
türkisch
gelaufe
wai ein
von C
dieser
zeit ger
pfange
Glei
tain R
von ein
wurde
zugreif
türkisch
wurden
werden
ene ge
ke glük
schiffe
allein o
sch dar
hoch z

gehabt, kraft welcher derselbe sich anheischig gemacht hätte, die Stadt augenblicklich zu verlassen, wenn er ihm 1000 beutel geben wollte, widrigenfalls aber dieses nicht geschehe, so wolle er alle einwohner niedermachen, und die ganze Stadt ruinieren. Durch diese schreckliche Drohung erschreckt, brachten die einwohner in eil über eine million französische livres, nemlich 800 beutel zusammen, und baten ihren Gouverneur damit dieses angedrohte unglük abzuwenden. Dieser nahm das geld mit freuden an; theilte aber solches sogleich unter seine Soldaten, und ließ dieselben einen feyerlichen eid bey dem grab Mahomers ablegen, sich bis auf den letzten blutstropfen gegen die Feinde zu wehren. Durch diese ergüß, oder recht aufrichtig zu reden, durch diese schelmeren, erhielt auch der Gouverneur, daß als die Russen die entschlossenheit der Garnison sahen, sie sich wieder weg machten.

Sieg des Capitains Kinsbergen über die türkische Flotte.

Den 3ten Herbstmonat 1773. fielen ein wichtiges Seetreffen auf dem schwarzen Meer zwischen den Türken und Russen, zum ruhme der letztern vor. Der Capitain Kinsbergen hatte eine fregatte von 32 Kanonen, uebst 4 kleinen schiffen, jedes zu 14 Kan: mit dieser kleinen Flotte sollte er diejenige türkische angreifen, welche von Constantinopel ausgelaufen ware, um zu gunsten des Dewlet Guerai eine landung in der Crim zu thun, man hatte von Constantinopel bereits eine lange zeit daher von dieser Flotte so viel wesen gemacht, daß die Russen zeit genug hatten, solche zu seiner zeit höflich zu empfangen.

Gleich mit anbruch des tages entdeckte der Capitain Kinsbergen 4 türkische schiffe in einer entfernung von ein paar stunden unter dem wind. Sogleich wurde von demselben das zeichen gegeben solche anzugreifen. Bald hierauf sahen sie noch 8 andere türkische schiffe, worüber die Russen ein wenig stuzig wurden; doch hoffeten sie mit den 4 ersten fertig zu werden, ehe die letzten angelangt wären. Allein da jene geschwinder segelten als die Russen, so flohen sie glücklich zu ihren Kameraden. Diese 12 türkische schiffe machten anfangs mine stand halten zu wollen, allein auf annäherung der Russen schlugen sie sämtlich das Haafenpanier auf, und segelten nach ihren noch zurütelassenen 14 schiffen. Nun aber wuchs

den Muselmännern auf einmal der muth ungemein, da sie bemerkten, daß ih: er 24 gegen 5 waren. Das gefecht gieng daher sehr hitzig an; anfangs hatten die Russen den vorthail des windes, doch er änderte sich bald zu gunsten der Türken; der türkische Befehlhaber bediente sich dieses umstandes, und umringte mit seinem schiff von 64 Kanonen und noch 8 anderen schiffen die fregatte des Capitain Kinsbergen, und versuchte alles mögliche solche zu erobern; aber dieser vertheidigte sich wider seine ihm an stärke überlegene feinde mit solcher tapferkeit, daß die Türken endlich ablassen mußten, und die unternehmung aufgaben. Sie begaben sich in den hafen von Sionosel, wo aber ihr Admiralschiff gleich im einlaufen sinken mußte, weil es einige schüsse unter wasser empfangen hatte. Den 4ten und 5ten kreuzete hierauf der Capitain Kinsbergen in angesicht der flotte und des hafens, doch die Türken hielten sich ruhig.

Kriegsbegebenheiten von 1774.

Es hatten beyde kriegführende Parthien sich während den Winterquartieren aufs neue zu grausamen aufritten gerüstet; die öftern augriffe beyder Parthien gegen das end des vorigen Feldzuges hatte sie allerselts ziemlich voll g kostet; die Russen hatten zwar noch überdas den verdruß, daß indes eine weit aussehende aufruhr in ihrem eigenen Lande, nemlich in dem Orenburgischen Gouvernement, ausgebrochen. Yugatschef, ein Cosak von geburt, hatte sich zum Haupt der aufrührer aufgeworfen; er ware unverschämt genug, sich im anfang für den verstorbenen Kaiser Peter III. auszugeben. Die russischen berichte suchten zwar diesen aufruhr als von schlechter erheblichkeit vorzustellen, allein eines theils das ernsthafte Manifest des letzten Hofes, und dann insbesondere, die geraume zeit, da diese unruhen seither immer fortgesetzt worden, beweisen doch, daß diese begebenheit ernsthaft müsse gewesen seyn: da aber die berichte hievon überhaupt dunkel, widersprechend, und also gar nicht zuverlässig sind, so wollen wir diese handel lieber mit stillschweigen übergeben. Das türkische Reich hatte hingegen anfangs dieses jahrs sein Oberhaupt verlohren, und man wollte hoffen, daß diese wichtige begebenheit, die übrigens ohne unruhe abliefe, den frieden beschleunigen könnte. Allein da in der türkischen schatzkammer noch genug geld vorhanden, um den krieg fortsetzen zu können, so rüstete man sich auch von dieser seite ebenfalls mit ungeweinem eifer zur gegenwehr. Der neue Kaiser schickte eine grosse summe gelds zur Armee,

um die Soldaten zu bezahlen; der Großvezier wurde in seiner Würde bestätigt, und bekam noch, zum Zeichen daß der Sultan mit ihm wohl zufrieden sey, einen kostbaren pelz zum geschenk, den er aber bey diesem warmen Sommer um so viel weniger wird gebraucht haben, weil ihm die Russen sonst heiß genug gemacht haben, wie wir bald hören werden. So wurde auch ein neu errichtetes und von dem französischen Ritter Drott ererichtetes Artilleriecorps nebst seiner anzahl ebenfalls unter des bemeldten Ritters aufsieht gegossenen kanonen nach dem lager des Großveziers abgeschickt. Dieser französische Officier hat den Türken in diesem krieg mit den Russen verschiedene wichtige dienste geleistet, nicht nur hat er den Türken gezeiget, wie sie den schlüssel zu Constantinopel, die Schlösser der Dardanellen, besetzen könnten, damit sie nichts von den russischen flotten zu befürchten hätten, welche der Stadt Constantinopel anfangs so manchen angsthaften zweifel, und den ZeitungsSchreibern noch mehr vergebliche artikel von derselben einnahme erzeugen hofen; sondern derselbe hat auch diese türkische Hauptstadt auf den seiten gegen das schwarze Meer durch mehrere besetzung der Schlösser, so den zugang zu dieser Stadt verhindern können, sicher gestellet, und endlich den Türken gezeiget, mit vortheil die artillerie zu gebrauchen, wie auch die kanonen zu gießen. Es ist ein glük für diesen Franzosen, daß er solches nicht in jenen eifrigen zeiten der Kreuzzügen gethan hat, sonst wurde man auf allen Kanzeln wieder ihn das Kreuz geprediget haben.

Im Heumonat giengen die Russen wieder über die Donau. Zwey von der Hauptarmee von dem General Graf von Romanzow abgeschickte starke Corps unter den befehlen derer Generalen Suwarow und Kamenskoy, erhielten gleich anfangs jenseits der Donau wichtige vorthelle über die Türken. Den 16ten auf den 17ten in der nacht gieng der General Solतिकow an der spize eines Corps von der Hauptarmee bey Turtukay ebenfalls über die Donau. 3000 Türken setzten sich anfangs zur wehr, um den Russen den Uebergang zu verwehren; allein bald verliessen sie ihr lager, bagage, und alles den eindringenden Russen, und suchten ihr heil in der flucht, die Türken hinterliessen auch viele gefangene. Der Major Furgensen schlug auch gleich darauf bey Czarnowodizza 1000 Türken, und tödete 200 derselben; von den Russen fielen nur 45. Am 20ten Brachmonat schlug der General Solतिकow wiederum einen Seraskier, der mit 15000 mann eilends heranstürmte, erlegte 2500 Türken, machte 159 zu gefangenen, worunter ein

Bassa ware, und eroberte drey fahnen uebst einer kanone. Am nämlichen tage schlug der obgedachte General Kamenskoy bey Kozlodsky 15000 türkische reuter und bey 25000 mann fußvolt, eroberte lager, gezelte, kriegsmagazine, 3 mörser, 26 kanonen, 107 fahnen, sienge 100 mann, und machte 4000 nieder, und soll hiebey nicht mehr als 27 mann der seinigen verlohren haben, ohne die bleffierten. Am 26ten dito schlug der General Solतिकow wiederum bey Marutin 4000 wohl verschanzte Türken, machte davon 250 nieder, und 48 zu gefangenen, und eroberte eine menge gezelte und kriegsvorrath. Auch diejenige russische armee, welche unter dem befehl des fürsten Delgoruck in der Tartar y stunde, wars siegreich. Mit einer kleinen anzahl truppen, nebst zwey Cosakenregimentern, schlugen die Türken bey 1000 mann außs haupt, daß sich niemand mehr von denselben zeigen durfte, sondern sich bey hinterlassung sat und pat davon machten. Kurz die russischen waffen hatten glük über glük, so daß man die nachrichten von ihren beständig neuen siegen anfangs gänzlich in zweifel zu ziehen, und für bloße mährlein zu halten, und zwar ware solches niemand zu verdenken, wann man überleget, daß die türkische armee, nach ihren eigenen berichten, anfangs über 200000 mann stark muß gewesen seyn, von welchem man doch billich auch etwas hoffen konnte.

Am 27ten dito schlug der General Solतिकow den ausfallenden Feind aus Ruszig mit starkem verlust zurück, den 28ten schlug der General Kamenskoy bey Jenibazar einen Seraskier samt 5000 mann, und der gleiche am 30ten den Vezier, der aus Sciumla heraus wischte; am 2ten Julii schlugen die Silistria belagernde Russen ein aus dieser Stadt gethanen hüzigen ausfall zurück, und siengen zwey Bassen; am eben dem tag schlug der General Russozofyn ein Corps Türken von 5000 mann, und machte 3 Bassen zu gefangenen, und bekam eine menge pferde und bagage, und noch am gleichen tag schlug ein russisches Detachement ein türkisches von 300 mann; den 10ten schlugen die Russen, welche Silistria belagerten, einen zweyten starken ausfall von 5000 mann mit verlust von 30 zurück; tags darauf tha'en die Türken einen eben so unglüklichen ausfall aus dem ebenfalls belagerten Ruszig, und nöthigten solches nach einem verlust von 800 mann, wieder eilends in die stadt zu fliehen, und den 10ten einen andern ausfall, wobey die Türken außs neue über 1000 mann einbüßten; kurz, des mezelns war kein ende.

So viele und wichtige vorthelle hinter einander, die die Russen gegen die Türken erfochten hatten, brachten.

brachten den sonst so vorsichtigen Großvezier in die äußerste Verlegenheit; seine Armee war durch die viele unglücklichen Treffen, noch mehr aber durch ein höchst schändliches Ausreißen seiner Truppen, die zu 1000 heim liefen, außerordentlich zusammen geschmolzen; er schickte Botten über Botten nach Constantinopel, um dem Sultan seinen elenden Zustand zu melden, und um schleunige Hilfe anzuhalten; er war auch im Begriff sich nach Adrianopel zurück zu ziehen: allein sein Unstern, und hingegen das Glück der Russen war zu groß, dann der General Kamenzky schnitt ihm durch einen geschickten Vorsprung den Rückweg ab, alldieweil die russische Hauptarmee ihn von vornen so in die enge Triebe, daß ihm der General Romanzow sagen ließe, daß er den Großvezier so gut als seinen Gefangenen ansehe. Hierzu kam noch, daß der von Constantinopel abgeschickte Secours von Volk, Geld, und allerhand Kriegsnothdürftigkeiten, in russische Hände fielen, auch sogar

die von dem Ritter Tott gegessene neue Kanonen. In dieser äußersten Verlegenheit besah der Großvezier die Klugheit, eilends dem General Romanzow zuerst den Waffenstillstand, und da dieser rund abgeschlagen wurde, den

Frieden

anzubieten, und dieser wurde auch den 17ten Heumonath in dem russischen Hauptquartier zu Bajat-Canarschi, eben an demjenigen Ort, wo ohngefähr vor einem Jahr der tapfere General Weismann sein Leben eingebüßet, glücklich zu Stande gebracht. Da aber noch bis jezo die eigentlichen Bedinge nicht zuverlässig bekannt worden, so werden wir solche bis gel. Gott übers Jahr versparen, und nur noch melden, daß solcher überhaupt zu ungemeinem Vortheil Russlands, und zu unsterblicher Ruhme der großen und glücklichen Catharina II. wie auch ihrer tapfern Krieger, geschlossen worden.

Hohe Alter.

W. Johannes Schmid, ein Capuziner, starb den 6ten Jenner 1773. in einem Alter von 140 Jahren; er soll gar ein exemplarischer Mann gewesen seyn, aber er legte sich aufs Prophezeien.

Christian Zimmermann, von Eriz, Kirchhörde Schwarzenegg, starb den 8ten Weinmonath 1773. zu Herrenschwanden, nahe bey Bern, seines Alters 105 Jahr 7 Monat; dieser hatte bis auf die Stunde des Todes seinen Verstand, und bis an wenige Jahre alle seine Sinnen und Kräfte beygehalten.

Vegnäs, ein Griech, starb den 1ten März 1774. auf der Insel Paros in einem Alter von 113 Jahren.

Vaul Belthofen, zu Utrecht, starb den 11ten May 1774. seines Alters 100 Jahr, aus seiner ersten Ehe hat er 9 Kinder, und von diesen 43 Enkel, 64 Urenkel, und 2 Ururenkel gesehen; bey seinem Tode waren noch 22 Enkel, 50 Urenkel, und die 2 Ururenkel im Leben; er war sonst ein renommierter Officier, der viele Feldzüge mit gemacht, und alle Fatiguen des Kriegs bis No. 1749. ausgehalten.

Der Rittermeister von Mazarella starb zu Wien im 105ten Jahr seines Alters; dieser war noch so munter und frisch, er gieng spazieren, ritt, fochte, machte noch Verse, und wenige Monate vor seinem Tode wuchsen ihm noch neue Haare und Zähne.

Sculbarsch, ein Pohlak, hat noch vor wenig Monaten in seinem 104ten Jahr eine Wallfarth von Warschau nach Rom, und wiederum zurück, alles zu Fuß verrichtet. Es scheint, dieser wisse seiner Füße nicht für die alten Tage zu schonen.

Nachricht zur Aufmunterung und Nachahmung.

Durch die schöne Anstalt zu Paris, um die ins Wasser gefallene, und für ertrunken gehaltene Personen zu retten, hat man dort innert 18 Monaten von 59 Personen 45 glücklich gerettet. — Wer wollte nicht die Ehre und das Vergnügen haben wollen auch hier zu Land bey unglücklichen Anlässen alles zu versuchen, um das kostbare Leben eines Nebendmenschen zu retten? —

Erdbeben in der Schweiz.

Samstags den roten Herbstmonath verspürte man fast aller Orten in der ganzen Schweiz, zwischen 6 bis 30 Minuten nach 4 Uhr Nachmittags, einige Stöße einer ziemlichen Erderschütterung, die aber durch Gottes sonderbare und gnädige Verschönerung, fast überall ohne merklichen Schaden abgegangen. An den meisten Orten hat es an die Gloggen angeschlagen, und ist hie und da ein Camin eingefallen. Jedoch in dem L. Canton Uri muß die Erderschütterung weit stärker gewesen seyn als an anderen Orten in der Schweiz, indem die Berichte von daher überaus traurig und rührend lauten. Wir wünschen, daß dieses Erschüttern der Erde, überall bis zu dem innersten aller Derer, zu allem guten noch unempfindlichen Herzen dringen, und dort ein heilsames Erschüttern verursachen möge; wovon Demuth, wahre Bruderliebe, und Aufrichtigkeit die gesegneten Früchte seyn möchten.